

Erfahrungsbericht University of California, Davis 2014/2015

Die Vorbereitung

In der rund einjährigen Vorbereitungszeit meines Auslandsaufenthaltes an der University of California, Davis – von der Bewerbung bis zum Antrag eines Visums – habe ich mich vom Büro für internationale Studierendenmobilität sehr gut betreut gefühlt, ebenso vom PROMOS-Büro, der Partneruniversität und der Austauschorganisation EAP. Das auf Englisch geführte Bewerbungsinterview war eine gute Übung für den Aufenthalt an einer englischsprachigen Universität, zumal neben Erkundungen nach der Motivation auch akademische Fragen gestellt wurden. Die wichtigsten Informationen, also gewissermaßen eine Anleitung über zu unternehmenden Schritte, bevor man ins Flugzeug steigen kann, wurden vom Büro für internationale Studierendenmobilität an die für den Direktaustausch Nominierten in Vorbereitungstreffen weitergegeben. Ein besonders netter Aspekt dieser Treffen war, dass man bereits Kommilitonen kennen lernen konnte, die an dieselbe Universität kommen würden und denen man ggf. Fragen würde stellen oder beantworten können.

Zum Thema Unterkunft im Gastland gab es vom EAP reichlich Infos. Dennoch kann ich hier noch einige Tipps geben, die nicht unbedingt von der Gastuniversität oder der Organisation vorgeschlagen werden: Für viele Universitäten, so auch die UC Davis, gibt es eine Uloop-Webseite, auf der Zimmer oder Apartments angeboten werden, die oftmals günstiger sind als die für Austauschstudenten zur Verfügung gestellten EAP-Apartments oder Plätze in Wohnheimen. Eine weitere, und oftmals noch günstigere Option ist es, bei Facebook nach einer Housing-Seite für die Uni zu suchen, so eine gibt es auch für die UC Davis. Dort habe ich auch mein Zimmer gefunden und dann mit fünf Amerikanerinnen zusammen gelebt, was eine tolle Erfahrung war, denn so habe ich einen besseren Einblick in die amerikanische Kultur bekommen und bleibende Kontakte in die USA geknüpft. Facebook ist vielleicht die beste Option, da die Zimmer, die dort angeboten werden meist die günstigsten sind, man, anders als in EAP-Wohnungen auch oft AmerikanerInnen zusammenwohnt und so mehr von der amerikanischen Kultur mitbekommt und da dort auch die meisten Housing-Angebote reingesetzt werden. Es lohnt sich, schon sehr frühzeitig zu gucken, da die Studierenden dort meist schon Anfang des Jahres nach MitbewohnerInnen für den Herbst suchen. Alternativ gibt es noch Craigslist oder die Emailliste des International Office der UC Davis, allerdings würde ich davon abraten, dort nach Wohnungen zu gucken, da die Angebote, besonders bei letzterem, meistens von Familien, Berufstätigen oder Ruheständlern kommen und das eine ganz andere Erfahrung ist, als mit Studenten zusammenzuwohnen. Es ist also ratsam, sich möglichst frühzeitig um ein Zimmer zu kümmern und viele Optionen auszutesten, damit einem der Stress kurz vor der Abreise oder nach der Ankunft erspart bleibt.

Für die Zeit des Austausches war ich bei der HanseMercur versichert, einer relativ beliebten Auslandskrankenversicherung für Studierende, die in die USA gehen. Wichtig ist es, bei der

Gastuniversität einen sogenannten „waiver-Antrag“ zu stellen. Wenn dieser genehmigt wird, muss man sich nicht über die Krankenversicherung der Gastuniversität versichern – ein Schritt, der einem Hunderte von Dollar spart. Bei mir hat das problemlos geklappt, daher sollte es unbedingt versucht werden.

Das Campus-Leben der UC Davis

Das International Office der UC Davis hat für alle Austauschstudierenden eine Orientation veranstaltet. Durch die mehrtägige Veranstaltung war Pflichtprogramm habe ich gleich Kontakte zu anderen Austauschstudierenden knüpfen können, was mir den Einstieg unheimlich erleichtert hat, denn soziale Kontakte sind das A und O. Als ich an der UC Davis war, waren sehr viele Studierende aus Großbritannien und Skandinavien für einen Auslandsaufenthalt dort. Das waren dann letztendlich diejenigen, mit denen ich am meisten unternommen habe. Dieses Phänomen, das man als Austauschstudent mehr mit anderen Austauschlern macht, hat sich auch für mich bestätigt, doch man bekommt auch durch den Unterricht, Universitätsclubs oder seine Wohngemeinschaft viel von der amerikanischen Kultur mit – die Hauptsache ist ja sowieso, dass man eine gute Zeit hat.

Die UC Davis hat einen wirklich schönen Campus, sehr grün, mit großzügigen Rasenflächen, Hängematten, einem Naturpark mit See, einem Theaterzentrum, Sportplätzen, Stadien, Schwimmhallen und einem großen Fitnesscenter. Eine der besten Eigenschaften der UC Davis war für mich, dass alle Gebäude der Uni auf diesem zentralen Campus lagen. Man konnte also den ganzen Tag auf dem Campus zubringen und musste nicht für ein Seminar in einen anderen Teil der Stadt fahren. Ein weiterer toller Aspekt ist der, dass in Davis und an der UC Davis das Fahrrad einen sehr hohen Stellenwert hat. Der Campus ist in Fahrradwegen inklusive Kreisverkehr organisiert und auch in Davis gibt es überall Fahrradwege.



Das amerikanische Universitätssystem unterscheidet sich sehr vom deutschen und bringt viele bereichernde Erfahrungen mit sich. Ein Aspekt, der mir besonders gefallen hat ist der,

dass sich die Studierenden in den USA, oder zumindest an der UC Davis, erst nach zwei Jahren Uni auf ein Hauptfach festlegen müssen. Dies funktioniert unter anderem auch deshalb, weil der Weg zum Bachelorabschluss vier Jahre dauert. Dieses System ermöglicht es den Studenten, Kurse aus allen Bereichen zu belegen und erstmal auszutesten, in welche Richtung sie gehen möchten. Die Leistungen aus diesen Kursen, auch wenn sie nicht unbedingt zum späteren Hauptfach passen, zählen trotzdem für den Abschluss. Das Studienjahr wird an der UC Davis in „quarter“ unterteilt, d.h. man hat ab Anfang Oktober ca. elf Wochen Uni (fall quarter), dann ungefähr zwei Wochen Winterferien über Weihnachten und Neujahr (in dieser Zeit habe ich eine Freundin in Kanada besucht, aber viele andere der Austauschstudenten sind in dieser Zeit auch nach Hause geflogen), dann das ähnliche lange winter quarter und nach der berühmt-berüchtigten, jedoch nur ca. 1,5-wöchigen „spring break“ das spring quarter, das auch noch einmal ungefähr elf Wochen dauert. Ich war für das fall quarter und das winter quarter an der UC Davis. Insgesamt muss ich sagen – aber das ist sicherlich auch meinem Studiengang (Kommunikationswissenschaft) geschuldet – hatte ich in Berlin nie so viel Arbeit für die Uni wie in den USA. Das System dort hat aber auch Vorteile. Dort setzt sich die Note nicht aus einer Abschlussklausur oder einem einzigen Referat zusammen, wie an der FU oft der Fall, sondern aus mehreren Einzelleistungen. Es gibt Klausuren während des quarters, sogenannte midterms, und Klausuren am Ende des quarters, die „finals“. Wie viele „midterms“ man schreibt, hängt vom Kurs ab. Teilweise gibt es auch wöchentliche kleinere Tests. Außerdem sind Leistungen wie Essays, Referate o.ä. zu erbringen. Insgesamt gibt es an der Uni in Amerika also deutlich mehr zu tun, aber die Note setzt sich dafür aus mehreren Leistungen zusammen, was ein Durchfallen relativ unwahrscheinlich macht. Und obwohl man insgesamt mehr zu tun hatte und die Prüfungsphasen oft auch stressig waren, waren die Klausuren oder zu erbringenden Leistungen inhaltlich zum Teil oft leichter als an der FU. Das bedeutet, wenn man sich gut organisiert, um mit dem erhöhten Arbeitspensum gut zurechtzukommen, kann man sich eigentlich sicher sein, eine gute Note zu bekommen.

Gefallen am Campus-Leben hat mir auch, dass durch die Zentralität aller Gebäude und Aktivitäten auf den Campus eine sehr familiäre Atmosphäre entstand. Sehr viele von meinen amerikanischen KommilitonInnen waren in Sportteams oder in anderen Clubs auf dem Campus, sodass einige den ganzen Tag auf dem Campus verbrachten und zum Beispiel morgens nach dem Training für das Footballteam dann in Sportsachen in den Unterricht kamen. Die Clubs stellen sich immer zu Beginn eines quarters auf dem Campus auf einer Art Markt vor und haben auch häufig während des Semesters zur Mittagszeit Leute an Tischen auf dem Campus, die Mitglieder anwerben wollen. Natürlich befinden sich darunter auch zahlreiche „sororities“ und „fraternities“, also Studierendenverbindungen, über die die Meinungen aber sehr auseinander gehen. Ich selbst war nicht in einem Club, aber der Campus bietet auch viele andere Freizeitaktivitäten, wie beispielsweise das für Studierende kostenlose und wirklich riesige „Activities&Recreation Center“ (ARC), in dem sich Fitnessgeräte befinden und Sportkurse angeboten werden, nur um ein Beispiel zu nennen. Ein Muss ist es, sich ein Footballspiel der „Aggies“ (so ist der Spitzname der Sportteams bzw.

der StudentInnen an der UC Davis) anzusehen. Auch wenn das Footballteam der UC Davis nicht zu den Topmannschaften gehört, ist es doch eine unverzichtbare Erfahrung inklusive Universitätsmarschkapelle „Band-Uh“, Cheerleading und der amerikanischen Nationalhymne, die natürlich auch dazu gehört. Wenn man früh genug zum Stadion kommt, kann man auch einen Gutschein für ein kostenloses T-Shirt der UC Davis ergattern.



Das Leben in Davis

Davis ist eine relativ kleine Stadt im Vergleich zu Berlin, sie hat ca. 65.000 Einwohner. Das bietet die tolle Erfahrung, einmal eine richtige College-Stadt zu erleben. Außerdem ist San Francisco nur ca. 1,5 Stunden mit dem Auto entfernt und die kalifornische Hauptstadt Sacramento keine halbe Stunde. Davis ist ein sehr grüner Ort, auch im übertragenen Sinne, denn die Einwohner sind sehr umweltbewusst und weichen von einigen Klischees, die man durch die Medien über Amerikaner haben könnte, ab. Es gibt zwei Mal wöchentlich einen Bauernmarkt, den „Farmers Market“, auf dem man nicht nur Gemüse und Obst kaufen kann, sondern auch Wein, Gebäck und internationale Gerichte. Meistens spielt dort auch eine Band und viele Studierende und Familien nehmen den Markt zur Gelegenheit, auf der anliegenden Wiese zu picknicken.

Davis hat außerdem eine große Auswahl von Bars, die in einer Studentenstadt natürlich mit dazu gehören. Daneben bietet es eine für eine Stadt der Größenordnung wirklich außergewöhnliche Bandbreite und Vielzahl an Restaurants. Zusätzlich gibt es drei Kinos in Davis und zahlreiche Konzerte in den Bars der Stadt. In Davis gibt es auch einige Autovermietungsfirmen. Da Kaliforniens Weinanbaugelände nicht weit entfernt sind ebenso wie San Francisco oder man an einem langen Wochenende einen Roadtrip nach z.B. Los Angeles machen könnte (wenn man schon mal da ist), lohnt es sich, Preise zu vergleichen und bei Gelegenheit ein Auto fürs Wochenende zu mieten. Für Unterhaltung in den

Lernpausen ist also durch Davis' kulturelles Leben und viele interessante Ausflugsziele ausreichend gesorgt.

Fazit

Einmal in einer richtigen Collegestadt wie aus dem Bilderbuch zu leben war eine tolle Erfahrung, die ich mit den vielen anderen internationalen Studenten teilen konnte. Nicht nur zu ihnen, auch zu Amerikanern, besonders zu meinen Mitbewohnerinnen, habe ich Kontakte für die Zukunft geknüpft und viele Freundschaften geschlossen, die meinen Aufenthalt an der UC Davis bereichert haben.

Das Studium an der UC Davis hat mich in sehr vielen Bereichen nach vorne gebracht. Nicht nur hat es meine Englischkenntnisse im akademischen Bereich enorm verbessert, was für das künftige Studium und Berufsleben eine große Bereicherung ist, es hat mir auch durch den vermehrten Arbeitsaufwand zu mehr Struktur und einem besseren Zeitmanagement im Studium verholfen und mir durch die belegten Kurse und die amerikanische Perspektive interessante Denkanstöße gegeben. Außerdem war der Auslandsaufenthalt hilfreich in Bezug auf die Richtung, in die ich mein Studium fortführen will. Die Konfrontation mit Hürden wie der Wohnungssuche, erhöhtem Stress in Klausurphasen oder dem Einleben in einer völlig fremden Umgebung haben außerdem das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit gefördert, sowie die Gewissheit, dass mit guter Arbeit ein gutes Ziel erreicht werden kann.

An dieser Stelle möchte ich noch dem Büro für internationale Studierendenmobilität und dem PROMOS-Büro sowie EAP und dem International Office der UC Davis danken, dass sie mir diese tolle Studierenerfahrung ermöglicht haben und mich in der Vorbereitung sowie bei allen Fragen während des Aufenthaltes unterstützt haben.